

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 48

Preis: 56 Ft

Budapest, 29. November 2002

Minderheiten- ombudsmann: Verfassungsmodi- fizierung würde Autonomierecht verletzen

Nach einer Marathonsitzung stimmte der Menschenrechts-, Minderheiten- und Konfessionsausschuß des Parlaments am Sonntag über Modifizierungsanträge zum Budgetgesetzvorschlag des Jahres 2003 und über die Verfassungsmodifizierung ab. Zur Sitzung waren auch die Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen der Minderheiten und der Minderheitenombudsmann eingeladen worden.

Dr. Jenő Kaltenbach teilte mit, er sei bei weitem nicht einverstanden mit dem Vorgehen des Justizministeriums, denn wenn es ein Ministerium gebe, das sich über die Verfassungsmodifizierung im klaren sein müsse, dann sei es dieses Ministerium. Das Justizministerium habe bei der Vorbereitung der Verfassungsmodifizierung wichtige Verfahrensregeln verletzt, da es u. a. mit den Landesselbstverwaltungen hätte Vereinbarungen treffen müssen, was jedoch nicht erfolgt sei. Denn die Verfassungsmodifizierung betreffe auch Minderheitenbelange. Nach Ansicht von Kaltenbach hielten die Modifizierungsvorschläge der Probe der Verfassungsmäßigkeit nicht stand.

Demgegenüber bemerkte der stellvertretende Staatssekretär im Justizministerium Imre Papp, es sei ein „nicht existentes Problem“ im öffentlichen Rechtssystem Ungarns, daß die Verfassungsmodifizierung einer Verfassungsmäßigkeitsprobe ausgesetzt werden müsse. Mit der Modifizierung sollen weder den Minderheiten noch deren Selbstverwaltungen die Rechte entzogen werden, die Modifizierung habe nur eine stilistische Veranlassung, welche durch den EU-Beitritt begründet werde, argumentierte der stellv. Staatssekretär.

Nach Auffassung des Minderheitenombudsmanns und der auf der Sitzung sprechenden führenden Nationalitätenpersönlichkeiten würde mit der Modifizierung eines der wichtigsten Grundrechte der Minderheiten, das Autonomierecht, verletzt. Die EU-Rechtsharmonisierung würde laut Kaltenbach die geplante Modifizierung nicht begründen.

LdU beendete Arbeit mit Doppelsitzung

Mit der Verabschiedung des Haushalts für das nächste Jahr und mit Veränderungen in der Leitungsstruktur der Selbstverwaltung beendeten der Vorstand und die Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) ihre Arbeit. Nach den letzten Sitzungen der Gremien am 22. November in Budapest ist ihrerseits keine besondere Amtshandlung mehr geplant, die Wahl der neuen 53köpfigen Landesselbstverwaltung erfolgt am 26. Januar in Budapest. Eingeladen dazu werden etwa 1600 Elektoren – Mitglieder der deutschen Selbstverwaltungen, deutsche Abgeordnete in den Gemeinde- und Stadträten und deutsche Bürgermeister.



Wie auch immer die Zusammensetzung der neuen LdU nach den Wahlen in der Elektorenversammlung am 26. Januar aussehen wird, das neue Gremium wird voraussichtlich über einen Haushalt von insgesamt 172 Millionen Forint verfügen. Davon beträgt die staatliche Förderung 165 Millionen Forint, ergänzt wird sie durch Mieteinnahmen und Dienstleistungen der LdU. Im Vergleich zu dem 154 Millionen Forint betragenden Haushalt im laufenden Jahr bedeutet dies eine Steigerung auf 111 Prozent. Im Zusammenhang mit der Haushaltsplanung quittierten die Abgeordneten mit großer Zufriedenheit, daß das Amt des Ministerpräsidenten für das nächste Jahr insgesamt 440 Millionen Forint für die Förderung der Übernahme von Institutionen bereitgestellt hat. Diese Gelder stehen nicht nur der LdU, sondern allen Minderheiten zur Verfügung. Die Institutionsübernahmen, die bisher oft an Geldmangel scheiterten, würden den ersten bedeutenden Schritt Richtung kultureller Autonomie bedeuten. Mit Anerkennung nahm man auch die Bekanntgabe des Vorsitzenden Otto Heinek zur Kenntnis, wonach mehrere Institutionen, an denen die Un-

garndeutschen Interesse haben, im staatlichen Haushalt eine größere Förderung erhalten als 2002. Mit einem Interventionsfonds von 300 Millionen Forint sorgt die Regierung auch dafür, daß alle örtlichen Minderheitenselbstverwaltungen – trotz der gewaltigen Steigerung ihrer Zahl – etwa die gleiche Summe an staatlicher Förderung erhalten wie in diesem Jahr.

Einstimmig beschloß die Vollversammlung auch die Abschaffung des Vorstandes. Begründet wurde der ungewöhnliche Schritt mit der geringen Effektivität des Vorstandes und mit der Tatsache, daß ihm keine Entscheidungskompetenzen, nur Beratungsmöglichkeiten oblagen. Deshalb sollen die Fachausschüsse künftig, so Vorsitzender Heinek, die Qualität ihrer vorbereitenden Arbeit erheblich steigern. Die Einrichtung eines Vorstandes in den Landesselbstverwaltungen ist übrigens in keiner amtlichen Regelung enthalten, sie erfolgte 1995 auf Eigeninitiative der LdU.

Verabschiedet wurde auch die Konzeption der BMI-Förderungen für das nächste Jahr, die 150.000

(Fortsetzung auf Seite 3)

Aus dem Inhalt

Zwanzig Jahre auf der Bühne

Ein unverwechselbarer Klang mit sehr viel Gefühl – so kann man die künstlerische Fähigkeit von Frau Margarethe Wache beschreiben, der Mund- und der Knopfharmnika die wunderbarsten Klänge zu entlocken. Das 20. Bühnenjubiläum hat Frau Wache am Samstag vergangener Woche in ihrem Geburtsort Nimmesch in der Branau gefeiert.

Seite 4

„...ungarndeutsches Volkstanzgut auf höchstem Niveau gepflegt...“

Die vergangenen 50 Jahre seien eine Erfolgsgeschichte für die Tänzerinnen und Tänzer der deutschen Volkstanzgruppe von Ujfluch/Szigetújfalu gewesen, sagte der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Otto Heinek, in seiner Begrüßungsansprache auf der 50. Jubiläumsgala der Tanzgruppe von Ujfluch am 23. November im örtlichen Kulturhaus.

Seite 5

Weihnachtliche Grußbotschaft

Diese Wochen und Tage sind traditionell auch eine Zeit des Nachdenkens und der Erinnerungen. Es ist die Zeit, in der sich Heimatvertriebene wie in der alten Heimat verbliebene Landsleute besonders schmerzhaft an die Zeiten von Flucht, Vertreibung, Deportation und Repressalien erinnern.

Seite 11

„Für Budapest“ an Goethe-Institut

Jährlich werden am 17. November anlässlich der Vereinigung von Pesth, Ofen und Altöfen zu Budapest im Jahr 1873 Persönlichkeiten und Institutionen ausgezeichnet, die sich für die Hauptstadt eingesetzt und dabei besondere Verdienste erworben haben. Die Ehrung wurde vom Oberbürgermeister der Stadt Gábor Demszky vorgenommen. Ehrenbürger wurde u.a. Nobelpreisträger Imre Kertész, die Auszeichnung Pro Urbe Budapest erhielt u.a. Prof. Karl Manherz, Direktor des Germanistischen Instituts. Die Auszeichnung Für Budapest erhielt unter 25 Geehrten auch Dr., Wendelin Hambuch.

Seite 12

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
 Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon Sekretariat:
 (+36 1) 302 67 84
 (+36 1) 302 68 77
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
 Fax: (+36 1) 354 0693

Briefe und Postsendungen bitte an die
 Postanschrift der Redaktion:
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
 Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
**Die Generaldirektorin
 des Verlages**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
 Lajosmizsei Nyomdájá – 02-2157
 Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert
 Index: 25/646.92/0233
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
 Internationale Medienhilfe
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
 Fotos werden weder aufbewahrt noch
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
 für die Nationalen und Ethnischen
 Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 1394 Bp. Pf. 361
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
 FÁMA Rt.
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
 Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 3024 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
 über die Neue-Zeitung-Stiftung
 Budapest Pf. 224 H-1391
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement für 2003:
 Deutschland: 95 Euro
 Österreich: 70 Euro
 Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:
 KUBON UND SAGNER
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
 GESELLSCHAFT M.B.H.
 Börsenstr. 13-15
 D-60313 Frankfurt

200 Jahre Széchényi-Landesbibliothek

Am 25. November 1802, also vor 200 Jahren, wurde die Széchényi-Landesbibliothek gegründet. Im März 1802 hatte Franz Széchényi bei der Kanzlei in Wien darum gebeten, seine Sammlung, die aus Büchern, Manuskripten, Gemälden, Skulpturen, Stichen, Landkarten, Wappenabbildungen und einer Münzsammlung bestand, der Nation schenken zu dürfen. Die Schenkungsurkunde wurde am 26. November vom Herrscher, Franz I., unterzeichnet, der gleichzeitig auch die Gründungsurkunde als königliches Dokument herausgab. Dieser Akt bedeutete die Geburt der Nationalbibliothek Ungarns.

Am 20. August 1803 wurde die Bibliothek im Pesther Paulinerkloster eröffnet. Am 10. Dezember des gleichen Jahres wurde sie in feierlichem Rahmen eingeweiht, als nämlich Széchényi dem Palatin Joseph die Bibliothek persönlich übergab. 1808 riefen die Landesorden mit einem Gesetzesartikel das Ungarische Nationalmuseum ins Leben, dem unter der Bezeichnung Széchényi-Landesbibliothek des Ungarischen Nationalmuseums auch die Bibliothek zugeordnet wurde.

Der Standort der Bibliothek änderte sich mehrmals, bis sie dann im Laufe der Jahre 1846/47 in das Klassizistik-Gebäude des Nationalmuseums umzog. 1949 machte sie sich unter dem Namen Széchényi-Landesbibliothek organisatorisch vom Nationalmuseum selbständig und am 2. April 1985 auch standortmäßig, indem sie in die wiedererbaute Festung zog.

Aufgabe der Ungarischen Nationalbibliothek ist die Verwahrung von ungarischem und ungarisch bezogenem schriftlichen Kulturgut, von den handschriftlichen Kodexen über gedruckte Werke bis zu elektronischen Ausgaben. Gesammelt wird von der Nationalbibliothek jedes in Ungarn herausgegebene Werk sowie jedes in ungarischer Sprache erschienene bzw. von einem Autor oder Mitwirkenden ungarischer Nationalität gefertigte Werk, des weiteren jedes Buch mit ungarischem Bezug. Darüber hinaus verfügt die Bibliothek über nicht gedruckte Dokumente wie Manuskripte, Tonaufnahmen, über auf Mikrofilmen oder elektronischen Datenträgern archiviertes Material. Von dem 7-Millionen Bestand macht der Bücherbestand gegenwärtig 2 Millionen Exemplare aus. Die Landesbibliothek hat auch ein riesiges Material an Landkarten und Stichen, eine enorme Notensammlung usw..

Zu den vielen Raritäten gehört beispielsweise das erste in Ungarn gedruckte Werk, die *Chronica Hungarorum*, und auch 8500 vor 1711 erschienene Bücher. Hier befinden sich 32 Exemplare der *Corvinas* von König Matthias, die handgeschriebene Hymne von Kölcsényi und zahlreiche Petöfi-, Kossuth- und Ady-Manuskripte.

Die Széchényi-Bibliothek richtet auch ständige und zeitweilige Ausstellungen ein. Anlässlich des Bizenariums werden auf der Ausstellung „Beständiger als Erz“ die wertvollsten Stücke der öffentlichen Sammlung und der Bibliothek gezeigt.

Aktion Österreich-Ungarn im neuen Büro

Das neue Büro der Stiftung Aktion Österreich-Ungarn im Trefort-Garten der Budapester ELTE wurde am 21. November vom politischen Staatssekretär im Bildungsministerium István Hiller und dem österreichischen Botschafter in Ungarn Günter Birbaum in feierlichem Rahmen eingeweiht. Geschäftsführerin der Stiftung, die 1990 vom damaligen Bildungsministerium und dem österreichischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung gegründet wurde, ist Frau Agnes Schnaider. Die Stiftung fördert das Hochschul- und Universitätswesen sowie den Forschungsbereich mit Stipendien und Forschungsprojekten. Ein Drittel der Betriebskosten der Organisation stellt das ungarische Bildungsministerium – gegenwärtig 52 Millionen Forint –, zwei Drittel der österreichische Partner – Euro im Werte von umgerechnet 104 Mio. Ft – zur Verfügung. In diesem Jahr erhielten 150 – 170 ungarische Studierende in Österreich ein durchschnittlich viermonatiges Stipendium und weitere 90 konnten an drei-, vierwöchigen Sommer-Sprachkursen teilnehmen. Die ungarische Seite empfängt jährlich im Schnitt zehn österreichische Studenten oder ausgebildete Fachleute, Tendenz steigend.

Neues NÖ Landesmuseum eröffnet

Als „Meilenstein für das Land“ bezeichnete Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die Eröffnung des neuen NÖ Landesmuseums in St. Pölten, das am 14. November, am Vorabend des Landesfeiertags, eröffnet wurde. Mit dem ersten Museumsbau des Stararchitekten Hans Hollein in Österreich sind das Regierungsviertel und der Kulturbezirk in der jungen Landeshauptstadt abgeschlossen. Niederösterreich verfüge nunmehr über das modernste Landesmuseum Österreichs, „ein Museum, das die Vergangenheit mit den Technologien der Gegenwart verbindet und das zugleich mit dem Schwerpunkt Natur weit in die Zukunft weist“. Darüber hinaus sei der Bau ein Meilenstein der zeitgenössischen österreichischen Architektur. „Kurzum“, so der Landeshauptmann, „das neue NÖ Landesmuseum ist ein Museum des 21. Jahrhunderts!“

Volkspartei hat gewonnen

Wir werden mit derjenigen österreichischen Regierung zusammenarbeiten, die gegründet wird, sagte Außenminister László Kovács vor Journalisten in Reaktion auf das noch inoffizielle Ergebnis der Parlamentswahlen am 24. November in Österreich. Als Parteivorsitzender hätte er es gern gesehen, wenn die österreichischen Sozialdemokraten die Wahlen gewonnen hätten. Das vorläufige Endergebnis: die Österreichische Volkspartei ÖVP erhielt 42,27 % der Stimmen (+ 15,36), die SPÖ liegt mit 36,90 % (+ 3,75) auf dem zweiten Platz. Die FPÖ ist die große Verliererin der Wahl mit 10,16% (- 16,75). Da sie auch in Kärnten sehr schlecht abschnitt, gab Parteichef Jörd Haider seinen Rücktritt bekannt. Die Grünen erhielten 8,96 % (+ 1,56). Der Gewinner ist der alte und möglicherweise neue Bundeskanzler Wolfgang Schüssel. Nach Redaktionsschluss begannen die Verhandlungen über mögliche Koalitionen.

Ehrendoktor für Peter Handke

Der aus Kärnten stammende Schriftsteller Peter Handke wurde am 8. November an der Universität Klagenfurt zum Ehrendoktor promoviert. Rektor Winfried Müller betonte in seiner Einleitung, daß die Universität mit der Verleihung von Ehrendoktoraten sehr sorgfältig umgehe. Im Falle Peter Handkes habe es jedoch keine Diskussionen gegeben.

An Stelle des sonst bei solchen Anlässen üblichen Streichquartetts wurde die musikalische Umrahmung von einer alten Jukebox bestritten, was Festredner Klaus Amann gleich eingangs mit einem Bezug zu Handkes Erzählung „Versuch über die Jukebox“ aufklärte. Handke habe sich in seinem umfangreichen literarischen Schaffen immer wieder mit den kleinen, unscheinbaren, unauffälligen Dingen auseinandergesetzt. „Er befaßt sich mit den Üblichkeiten, mit den uninteressanten Dingen und nimmt das wahr, was andere übersehen.“ Immer wieder sei der Versuch spürbar, das gerade noch Vorhandene, Fühlbare niederzuschreiben und damit festzuhalten. Der Literat habe die Langsamkeit und Bedachtsamkeit zum Prinzip erhoben und die Nachdenklichkeit einmal als den „schönsten Zustand überhaupt“ bezeichnet. Handkes Arbeit – der aus Griffen stammende Dichter hat bis dato mehr als 60 Bücher veröffentlicht und zahlreiche weitere übersetzt – dürfe und könne man nicht von einem Punkt aus betrachten, aber sein Blick und sein Ton blieben unverwechselbar.

LdU beendete Arbeit mit Doppelsitzung

Meinungen über die vier Jahre der LdU

Koloman Brenner: Die Möglichkeiten waren begrenzt, vor allem, weil von der ungarischen Politik ziemlich wenig Spielraum geboten war. Die LdU hat in Anbetracht dieser Umstände ein durchschnittliches Ergebnis erzielt. Manchmal haben wir unsere Interessen vielleicht nicht entschieden genug vertreten, aber das ist ja immer auch eine politische und taktische Entscheidung. Es ist vieles vorbereitet worden, was wir im Falle günstiger politischer Verhältnisse nicht mehr von Null anfangen müssen, sondern unsere Pläne dann einfach verwirklichen können.

Josef Szugfil: Wir haben als Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen schon einiges unter Dach und Fach gebracht. Es war im Grunde genommen eine gute und nützliche Zusammenarbeit, wenn auch es ab und zu mal gegenläufige Meinungen gab. Ich hoffe, daß dies auch in den nächsten vier Jahren so weitergehen wird, und ich denke, es wird eine für uns sehr nützliche Zeit kommen.

Adam Reisz: Ich habe in den vier Jahren nur zwei Vollversammlungen verpaßt und glaube, die Arbeit ist ziemlich gut verlaufen. Daß manchmal viele Leute nicht gekommen sind und wir einmal sogar beschlußunfähig waren, finde ich nicht gut. Für die Politik der LdU in den vergangenen vier Jahren würde ich die Note zwischen drei und vier vergeben.

(Fortsetzung von Seite 1)

Euro weniger betragen werden als 2002, und akzeptierte den Vorschlag des Landeswahlbüros, wonach die Elektorenversammlung der neuen LdU am 26. Januar in Budapest stattfinden wird. Die Elektorenversammlung soll laut Beschluß einsprachig, deutsch, verlaufen. Akzeptiert wurde eine Einheitsliste, auf der die Komitate ihre Kandidaten für die LdU plazieren können. Abgelehnt wurde in diesem Zusammenhang – mit nur drei Gegenstimmen – ein Antrag von Budapest, die in der neuen Vollversammlung mehr Plätze für die Hauptstadt und für das Komitat Pesth verlangten, als auf der Einheitsliste vorgesehen. Begründet wurde das Begehren mit den Daten der Volkszählung und der Tatsache, daß in den 23 Budapester Bezirken die Zahl der Deutschen

Selbstverwaltungen nicht gesteigert werden könne, wie es etwa in den Komitaten durch Gewinnung neuer Gemeinden möglich sei. Verteilt werden die 53 Plätze in der Vollversammlung an die Komitate jedoch eben nach der Zahl der Selbstverwaltungen.

Bekanntgegeben wurde, daß die Landesgala der LdU am 11. Januar in Budapest stattfinden werde. Die Schirmherrschaft übernahm Parlamentspräsidentin Katalin Szili, die Festrede hält der auch für die Minderheiten zuständige Kanzleramtsminister Elemér Kiss.

Mit einer schönen Geste bedankte sich am Ende der Sitzung der Alterspräsident des Gremiums Dr. Georg Hahn bei den Gremien der LdU für die Arbeit der vergangenen Jahre und wünschte den Nachfolgern viel Erfolg in den nächsten vier Jahren.

char

Stefan Segner: Ich glaube, die LdU hat sich während der vier Jahre sehr gut entwickelt. Die Mitglieder der Vollversammlung haben nach ihren Möglichkeiten an den Sitzungen teilgenommen, und was am wichtigsten ist, in den Regionen haben sie auch eine annehmbare Leistung erbracht.

Eva Mayer: Ich bin seit acht Jahren Mitglied der Landesselbstverwaltung, und davon war ich vier Jahre Mitglied des Vorstandes. Leider wurde in den letzten vier Jahren den Initiativen der LdU von der Regierung selten Gehör geschenkt, nicht einmal den Vorschlägen, die in der Ad-hoc-Kommission des Parlaments erarbeitet wurden. Ich denke, daß die LdU alles tat, was sie für uns Ungarndeutsche tun konnte, die Ergebnisse hingen nicht nur von ihr ab. Auch wir Budapester Abgeordnete haben vieles auf den Tisch gelegt, was von vielen anerkannt wird und was uns sehr freut.

Franz Erdei: Meiner Meinung nach hat sich die LdU ein bißchen zurückgehalten, wir hätten besser politisieren sollen. Irgendwie sind wir nur dann auf der politischen Bühne erschienen, wenn eben etwas problematisch war. Wir hätten uns auch anders äußern müssen, und was besonders wichtig ist: Wir müssen in Zukunft eine sehr starke PR-Arbeit leisten. Wir kommen in die Europäische Union, und wenn man nicht einmal in Ungarn weiß, wer die Ungarndeutschen sind, dann sind wir verloren.



Brief an Ministerpräsidenten

Um die Modifizierung der Position des Amtes für Nationale und Ethnische Minderheiten ersuchten dieser Tage zwölf Vorsitzende von Minderheiten-Landesselbstverwaltungen in einem Schreiben den Regierungschef und den Kanzleramtsminister.

In dem Brief wird Ministerpräsident Péter Medgyessy an das Versprechen erinnert, welches beim Gespräch mit den Minderheitenrepräsentanten Anfang Juni verlautete, daß nämlich das neue Kabinett die Teilnahme des Minderheitenamtsleiters an den Regierungssitzungen vorbereitenden Konferenzen der beamteten Staatssekretäre garantieren werde. Deshalb wird dem Regierungschef vorgeschlagen, den Leiter des Minderheitenamtes Antal Heizer zum Titular-Staatssekretär zu ernennen, damit er regelmäßig diesen Besprechungen beiwohnen könne.

Mängel und Schwierigkeiten in der praktischen Durchführung

„Mit ihren positiven Veränderungen und der Modernisierung hat die ungarische Unterrichtspolitik in den letzten zehn Jahren gleichzeitig auch die inhaltliche Regelung und das Anforderungssystem des Minderheitenunterrichts geschaffen, erneuert, in vielerlei Hinsicht charakterisieren jedoch Mängel und Schwierigkeiten die praktische Durchführung“, heißt es im am 20. November veröffentlichten Diskussionsmaterial des Minderheitenombudsmanns Dr. Jenő Kaltenbach, welches für eine Beratung Ende des Monats erstellt wurde.

Im Dokument wird auch erwähnt, nach Ansicht mancher Forscher würden sich im Nationalitätenunterricht gegenwärtig Zeichen der Stagnation zeigen. Darauf verweisend, daß Situation und Möglichkeiten der Nationalitäten – u. a. aufgrund ihrer Größe und ihrer Fähigkeit, ihre Interessen zur Geltung zu bringen – sich auch auf dem Ge-

biet des Minderheitenunterrichts wesentlich voneinander unterscheiden, wird im Material betont: Der Unterricht des Zigeunertums müsse auf über das Unterrichtswesen hinausweisende gesellschaftliche Probleme Antwort geben, und das berühre auch die inhaltliche Regelung des Zigeuner-Minderheitenunterrichts. „Die gegenwärtigen Rechts-

regeln ermöglichen im Zuge der praktischen Umsetzung des Zigeuner-Minderheitenunterrichts die Segregation der Roma-Kinder, was auch noch durch das Finanzierungssystem begünstigt wird“, heißt es im Diskussionsmaterial des Ombudsmanns; vom Gesichtspunkt der Geltendmachung der Minderheitenrechte aus betrachtet sei der Unterricht eine strategische Sphäre.

In der derzeitigen Form könne der Minderheitenunterricht nicht der wichtigen Rolle nachkommen, die darin bestünde, die Mehrheitsgesellschaft die Kultur der Minderheiten besser kennenlernen zu lassen, die multikulturelle Betrachtungsweise zu stärken und dadurch zur Ausgestaltung eines offeneren und kooperativeren Kontaktsystems zwischen Minoritäten und Majorität beizutragen.

„Ungarndeutsche Rundschau“ startete

Am 18. November um 20.30 Uhr wurde das neueste Fernsehprogramm „Ungarndeutsche Rundschau“ in Fünfkirchen und Umgebung zum ersten Mal gesendet. Ausgestrahlt wird die Sendung zweiwöchentlich vom Vereinssender der Fünfkirchen-Branauer Akademiker (Értelmiségi Klub Televízió) – kurz ÉK-TV genannt.

Der Verein der Fünfkirchen-Branauer Akademiker gründete Anfang des Jahres seinen eigenen Fernsehsender, ÉK-TV, der sich im Fünfkirchener UPC-Kabelsystem auf der Frequenz UFH 439,25 täglich zwischen 19.00 und 23.00 Uhr meldet. Zur Zeit haben die Einwohner Fünfkirchens in 38.000 Haushalten und die Menschen in Ortschaften der Umgebung – Sellye, Harkány, Siklós, Willand/Villány, Deutschboja/Bóly und 25 weiteren Städten und Dörfern – die Möglichkeit, über Kabel die Sendung zu empfangen.

Wie Vereinsvorsitzender Dr. Csaba Horváth der Neuen Zeitung mitteilte, existiert der Verein der Fünfkirchen-Branauer Akademiker bereits seit 15 Jahren, der die wichtigsten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Ungarns im Rahmen seiner zahlreichen Programme und Veranstaltungen vorstellt und zu Wort kommen läßt.

Mit der Gründung eines eigenen TV-Senders will der Verein, der Gesellschaft die wichtigsten kulturellen Werte nahebringen. Durch die Sendung „Ungarndeutsche Rundschau“ sollen auch die in der Branau lebenden Angehörigen der deutschen Volksgruppe erreicht werden.

Wie Dr. Horváth berichtete, möchte der Verein mit der halbstündigen deutschen Sendung die Möglichkeit nutzen, ein Bild über das Leben der in der Umgebung lebenden Ungarndeutschen zu vermitteln, auf ihre kulturellen Werte, Traditionen hinzuweisen, und all die wichtigsten Persönlichkeiten vorzustellen, die bei der Bewahrung der ungarndeutschen Traditionen und dem Erhalt und der Stärkung des Identitätsbewußtsein der Volksgruppe Großes geleistet haben.

Die „Ungarndeutsche Rundschau“ stellte in ihrer ersten Ausgabe den aus Palkan/Palkonya stammenden Pädagogen Ede Herger vor, der nicht nur als Deutschlehrer, sondern auch als Maler und als Autor von deutschsprachigen Büchern seinen Beitrag für das Ungarndeutschtum geleistet hat.

Durch die Beziehungen des Vereins in Deutschland möchte man eine Brücke zwischen den hiesigen und den dortigen Deutschen schlagen, da eine solche Verbindung nicht nur für die deutsche Minderheit von Bedeutung wäre, sondern für ganz Ungarn. Durch Partnerschaften kommt man sich in Europa näher.

Die nächste Ausgabe der „Ungarndeutschen Rundschau“ können Sie am 2. Dezember im Programm des ÉK-TV sehen, dann unter anderem mit einem Porträt des ungarndeutschen Schriftstellers und Rundfunkjournalisten Robert Becker.

Marianne Hirmann

Tanzfestival mit Schwabenball in Tschepele

Bereits zum vierten Mal veranstaltete die deutsche Minderheitenselbstverwaltung von Tschepele – XXI. Budapester Bezirk – am 22. November eine sog. Tanzgala der Tanzgruppen der Grundschulen mit Nationalitäten-Deutschunterricht, die mit einem Ball gekrönt wurde. Der Schauplatz war das geräumige, erneuerte Kulturhaus „Munkásotthon“, wo die kleine Gruppe des Kindergartens in der Árpád-Straße, die Kinder der deutschen Nationalitäten-Klassen 1 und 2 der Eötvös-Grundschule, die Tanzgruppe der Grundschule Gróf Széchenyi, die Tschepele Jugendtanzgruppe sowie die Deutsche Jugendtanzgruppe von Tschepele unter Leitung von Magdalena László-Balázsovics mit großem Erfolg ein zehn- bzw. zwanzigminütiges Programm darboten. Die Deutsche Ju-

gendtanzgruppe gab das gleiche Programm zum Besten (neben einer ungarischen Zusammenstellung), das sie im Oktober auf ihrer Gastreise in Deutschland erfolgreich zeigte.

Zum anschließenden Ball spielten die Lustigen Musikanten unter Gábor Kaltenecker bis um drei Uhr in der Früh auf.

Nach den jüngsten Minderheiten-Selbstverwaltungswahlen wurden in Tschepele acht Minderheitengremien konstituiert, führte Magdalena Balázsovics, die alte-neue Vorsitzende des deutschen Gremiums, Leiterin der Tanzgruppen, aus. Bei ihnen seien bis auf eine Person die bisherigen Mitglieder der Deutschen Selbstverwaltung wieder gewählt worden, Vizevorsitzender ist auch weiterhin Gábor Kaltenecker.

A. H.

Zwanzig Jahre auf der Bühne

Ein unverwechselbarer Klang mit sehr viel Gefühl – so kann man die künstlerische Fähigkeit von Frau Margarethe Wache beschreiben, der Mund- und der Knopfharmika die wunderbarsten Klänge zu entlocken. Das 20. Bühnenjubiläum hat Frau Wache am Samstag vergangener Woche in ihrem Geburtsort Nimmesch in der Branau gefeiert. Sie mußte zwar als Kind das allgemeine Schicksal der Ungarndeutschen teilen, als sie samt ihrer Familie ihre angestammte Heimat verlassen mußte, treu ist sie aber Nimmesch bis zum heutigen Tag geblieben. Kündigt man sie auf der Bühne an und sagt, daß sie aus Kumlau kommt, ergänzt sie stets, „...aber ich stamme aus Nimmesch“. Und selbst wenn sie es nicht sagt, Kenner würden es bereits an ihrer Tracht erraten, woher sie kommt.

Die Musik hat Frau Wache seit ihrer Kindheit begleitet. Einer ihrer größeren Brüder habe eine Mundharmika bekommen, erzählt sie. Als sie dann ihr Talent versuchen durfte, fragte sie, wie man den Takt hinkriegt. „Das mußt du schon selber spüren“, war die Antwort, und wer Frau Margarethe Wache bereits einmal hat spielen hören, der weiß Bescheid, daß es bei ihr weder an der Begabung noch an der Freude mangelt, ihr Publikum auf professionellem Niveau zu unterhalten.

Die Zuneigung zu ihrem Heimatdorf ist aber nicht einseitig: auch die Nimmescher betrachten sie als ihr „eigen“. Die ganze Jubiläumsfeierlichkeit kam ja so zustande: Als die Kulturhausdirektorin Frau Aniko Kramm-Mezei in einem Gespräch von Frau Wache erfuhr, daß dieser schöne Anlaß nahe, vermerkte sie sofort den Tag in ihrem Veranstaltungskalender. Organisatorisch sehr aktiv waren auch der örtliche Völkerfreundschaftsverein, die Gemeinde- und die Deutsche Selbstverwaltung dabei, um den privaten Einsatz vieler Ortsbewohner gar nicht einzeln aufzuzählen.

Das Kulturhaus war in Nimmesch beim Jubiläumsprogramm dementsprechend auch brechend voll. Neben den interessierten Gästen ka-



Komitatsvorsitzender Josef Szugfil gratuliert Frau Margarethe Wache

men aber auch Vertreter der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, des Verbandes Branauer Deutscher Selbstverwaltungen, Vertreter der Stadt Kumlau, der Gemeinde Nimmesch und aus Ketschinge, wo Frau Wache während der Nachkriegsjahre ebenfalls gewohnt hat, um würdig zu gratulieren.

Die Bühne betraten neben Frau Wache der Reihe nach Tanz- und Singgruppen aus Nimmesch, Boschok und aus Ketschinge; eine wahre Überraschung für Frau Wache waren aber wohl die Schulkinder aus Kumlau, die aus diesem Anlaß ihre ungarndeutschen Tanzkünste vorgeführt haben.

Im Anschluß an das Programm verwandelte sich die Bühne in ein Blumenmeer. Es war eine sehr schöne Anerkennung einer einsatzreichen Laufbahn im Dienste der ungarndeutschen Kultur und des Brauchtums unserer Minderheit, wie auch jene Ausstellung, die im Kulturhaus die vergangenen zwei Jahrzehnte in Bild und Text dokumentierte. Frau Margarethe Wache können wir auch auf diesem Wege nur wünschen, daß sie uns alle noch sehr viele Jahre hindurch mit ihren herrlichen ungarndeutschen Volksmelodien erfreuen kann!

R. B.

Deutscher Rezitationswettbewerb

Zum Elisabeth-Tag wurde zu Ehren der ungarischen Königin Elisabeth in Organisation der Deutschen Selbstverwaltung in Elisabethstadt/Pesterzsébet (Budapest) schon zum dritten Mal der Sisi-Rezitationswettbewerb veranstaltet. Ákos Szabados, Bürgermeister des Stadtbezirkes, konnte 57 Grund- und Mittelschüler begrüßen, die am Wettbewerb teilgenommen haben. Anerkennend sprach er auch über die Tätigkeit der örtlichen Deutschen Selbstverwaltung. Am Wettbewerb beteiligten sich diesmal Schüler aus mehreren Bezirken der Hauptstadt. In Zukunft soll die Teilnahmemöglichkeit auch auf die Nachbardörfer Taks/Taksony, Harast/Dunaharaszti, Hartian/Ujhartyán bzw. eventuell auf Landesebene ausgedehnt werden.

F. K.

„...ungarndeutsches Volkstanzgut auf höchstem Niveau gepflegt...“

50. Jubiläum der Volkstanzgruppe von Ujfluch

Die vergangenen 50 Jahre seien eine Erfolgsgeschichte für die Tänzerinnen und Tänzer der deutschen Volkstanzgruppe von Ujfluch/Szigetújfalu gewesen, sagte der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Otto Heinek, in seiner Begrüßungsansprache auf der 50. Jubiläumsgala der Tanzgruppe von Ujfluch am 23. November im örtlichen Kulturhaus. Heinek verwies dabei auch darauf, welchen Mut die Gründungsmitglieder (lauter Mädchen) 1952, ein paar Jahre nach Vertreibung und Enteignung, an den Tag gelegt hätten, als sie sich der Pflege ungarndeutscher Kultur verschrieben, doch sie hätten Bleibendes geschaffen und würdige Nachfolger gewonnen. Sie allesamt mit ihren Angehörigen und Freunden gedachten zuerst auf dem Friedhof derer, die für immer gehen mußten, und feierten dann mit einem repräsentativen Programm in fröhlicher Runde. Der Gala wohnten auch der Vorsitzende des Landesrates Ungarndeutscher Chöre, Kapellen und Tanzgruppen, Franz Heilig, Vertreter der Dorfleitung von Ujfluch sowie zahlreiche Tänzerfreunde aus dem ganzen Land bei.

Bei der Jubiläumsausstellung, ebenfalls im Kulturhaus, zeugten Fotos, Urkunden und Geschenke von den unzähligen Auftritten, Erfolgen und ließen viele Erinnerungen und Emotionen aufkommen, auch bei den Gästen. Eine lange und reiche Geschichte wurde vor Augen geführt, die von mehreren Generationen und Hunderten von Menschen gestaltet und mit Leben gefüllt wurde. Dort konnte man auch den Lebenslauf von Frau Eva Kovács Wenczel, der Gründungsleiterin der Tanzgruppe, lesen, die von den historischen Stürmen verweht erst 1949 in ihr Heimatdorf Ujfluch zurückkehren konnte. Als Krankenschwester kam sie mit dem Volkstanz in Kontakt, entdeckte dessen großen Wert und brachte eine Tanzgruppe zustande. Ihre Sammeltätigkeit in den umliegenden deutschen Siedlungen lieferte ihr reichlich Material, um daraus anspruchsvolle Choreographien zu machen, welche sie die Jugendlichen einstudieren ließ. Die Reinheit des Stils war ihr dabei genauso wichtig wie die gepflegten Volkstrachten, in denen die Volkstänze vorgetragen wurden. Später konnte sie als Leiterin der örtlichen Kinderkrippe dem ungarndeutschen Volkstanz und der Volksmusik noch mehr Zeit widmen und diese den Jugendlichen des Ortes und der Umgebung beibringen, um

damit die Erhaltung und Stärkung ihres Nationalitätenbewußtseins und die Wertschätzung des Kulturgutes zu fördern. Frau Eva konnte diesen runden Jahrestag nicht mehr miterleben.

Das Ehepaar Ilona und Géza Huszák übernahm 1979 die Leitung der Tanzgruppe. Beide hatten von Kindesbeinen an dem deutschen Volkstanz gefrönt. In den letzten Jahren, seit Géza voll in die eigene Firma eingebunden ist, hat er weniger Zeit für die Tanzgruppe, jetzt ist für das Ensemble Ilona voll im Einsatz (sie beschäftigt sich mit den Erwachsenentanzgruppen und Ildikó Szeltner ist für die Kinder da). Guten Herzens denkt sie an die vergangenen erfolgreichen Jahre zurück, die viel Arbeit und Schweiß bedeuteten, doch auch sehr viele Erlebnisse und Erfolge brachten. Gerne erzählt sie von den Gründungsmitgliedern (Anna Pállinger, Etelka und Stefania Karika, Borbála und Teréz Predák, Irén Horváth, Magdolna Wenczel, Klára Tóth und Erzsébet Fehér), ja im Laufe der Jahrzehnte entstanden gar Tänzerdynastien wie Wenczels, Finszters oder die Familien Szeltner, Huszák, die Familie Fibi aus Tschip und die Firmigl-Geschwister, die dem Ensemble mehrere Tänzer gaben. Zuerst verhalf das tänzerische Können von Eva Kovács, dann die fachliche



Unterstützung durch den Werischwarer Choreographen Josef Wenczl die Tanzgruppe voran, d. h. große Erfolge beim Publikum und Anerkennung auf Fachforen: und nicht nur auf den Kulturrundreisen in Ungarn, sondern bei Auftritten in zahlreichen Ländern Europas. Die Ujflucher Tanzgruppe war unter den ersten, die vor über 20 Jahren nach Deutschland eingeladen wurde, dort seitdem jedes Jahr gastiert, mit Freude aufgenommen wird und mit mehreren Kulturgruppen Freundschaften pflegt. Aus solchen innigen Freundschaftsbänden zum „Akkordeonorchester 1936“ in Wiesenthal entstand auch die offizielle Partnerschaft zwischen Ujfluch und Waghäusl bei Karlsruhe, in deren Rahmen sich die Einwohner beider Siedlungen bei gemütlichen Programmen, Jugendaustauschen und fröhlichen Zusammenkünften begegnen und schätzen lernen.

Neben den fachlichen Anerkennungen, Qualifizierungen, Auszeichnungen, die dem Ujflucher Tanzensemble zuteil wurden, war für die Tänzergemeinschaft die Teilnahme an den Europafestivals am überwältigendsten, in Valencia, Turin und heuer in Antwerpen, wo 200 Tanzgruppen auf einmal in euphorischer Stimmung ihr Bestes darboten. Doch auch die alltäglichen Proben, die Feste in kleinerer Runde oder gar die Begegnung auf der Straße von heutigen oder einstigen Tänzern sei immer wieder ein Vergnügen, denn „wir freuen uns alle darüber, was wir gemeinsam erreicht haben“ so die deutsche Kinderpädagogin Ilona Huszák. Mehrere Tänzerinnen unterrichten in den Kindergruppen Volkstanz, so Frau Katalin Asók Telek oder Mónika Steer, Ilona Lindner tut dies z. Z. in Deutschland.

Das ewige Problem, der Mangel an Musikanten, ist in Ujfluch auch gelöst, denn seit geraumer Zeit unterrichtet der Musiklehrer Aladár Hufnagel die Kinder im Rahmen von Musikkursen im Kulturhaus, und aus diesem auch zahlenmäßig stattlichen Nachwuchs ging auch die jetzige Kapelle hervor, von welcher die Tanzgruppen begleitet werden.

Mit anerkennenden Worten wür-

digte auch die Deutschlehrerin, Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung von Ujfluch, Theresia Völgyi Romics, die bisherige Leistung und das Niveau des Tanzensembles, die ja seitens ihrer Körperschaft den Kulturgruppen des 2000-Seelen-Ortes auf der Tschepele-Insel, nämlich dem Kammerchor, dem Chor der Musikfreunde und den Tanzgruppen, jegliche mögliche Unterstützung gewährt, um ihr Wirken zu erleichtern. Das 500.000-Forint-Jahresbudget der Deutschen Selbstverwaltung reiche natürlich bei weitem nicht aus, um die Kosten zu decken, so müsse man sich halt häufig bewerben und dergestalt Gelder herbeibringen. Den Löwenanteil bei der Finanzierung der Kultur übernimmt dabei der Gemeinderat, obwohl dieser für die nächsten Jahre ziemlich kostenaufwendige Projekte vorgesehen hat, z. B. die Kanalisation. In den Tanzgruppen, Chören, Kapellen können die Kinder und Jugendlichen mit der Kultur auch der Ungarndeutschen vertraut werden, die deutsche Sprache wieder lernen sie in der Schule, wo seit einigen Jahren deutscher Nationalitätenunterricht erteilt wird, führte Theresia Völgyi aus und erwähnte noch ein Vorhaben ihres Gremiums, nämlich anstelle von Inselneudorf den alten deutschen Namen „Ujfluch“ wieder offiziell zu machen.

Althergebrachtes und neue Ausdrucksformen, frühere Tanzkompositionen und neue Choreographien waren auf der Gala anlässlich des 50jährigen Bestehens der Tanzgruppe präsent, gut proportioniert und mit Musikeinlagen der Kapelle bunt gemixt, in einen schönen Strauß gebunden. Durch das Programm führte gekonnt ein langjähriger Freund der Ujflucher, der frühere Radiomann aus Fünfkirchen, Willy Graf, der ja vor 30 Jahren viele ungarndeutsche Kulturgruppen, so auch die aus Ujfluch, auf Kulturrundreisen begleitete und konferierte. Diesem Jubiläumsprogramm wohnte vor allem ein heimisches Publikum und all jene bei, die den Jubilar im Laufe der 50 Jahre irgendwo mal kennen- und lieben gelernt hatten.

Árpád Hergenröder
Foto: NZ-Archiv



Ein Ödenburger in Wudersch



Dr. Josef László Kovács (rechts) mit dem Präsidenten des Ungarischen Schriftstellerverbandes Márton Kalász bei der Präsentation des Buches „Kapitel zur Geschichte der deutschen Literatur in Ungarn“ im Schriftstellerverband

Dr. Josef László Kovács unterrichtet deutsche Literaturgeschichte und Paläographie an der Reformierten Károli-Gáspár-Universität in Budapest und ist Direktor des Heimatmuseums in Wudersch/Budaörs. Als nachträgliches erfreuliches Geschenk (er feierte am 22. Oktober seinen 70. Geburtstag) konnten seine Studien in der Betreuung des LUCIDUS-Verlags im ungarischen Band „Kapitel zur Geschichte der deutschen Literatur in Ungarn“ in der Reihe Bücher der Minderheitenforschung erscheinen.

Dr. Kovács, ein gebürtiger Ödenburger deutsch-ungarischer Abstammung, präsentiert die neuesten Forschungsergebnisse über die deutsche Literatur in Westungarn mit dem Mittelpunkt Ödenburg. Er bearbeitet die Kontakte Westungarns zu den Universitätsstädten des ganzen damaligen gelehrten Europas sowie Briefwechsel und Schaffen namhafter Chroniker und Dichter aus dem 16./17. Jahrhundert wie des lutherischen Predigers Simon Gerengel, der 1565 auf die Bühne trat oder des viersprachigen Christoph Lackner. Dr. Kovács befaßte sich bereits in seiner Kandidatenarbeit mit dem Schaffen Lackners. Auf den Gährungsprozeß der abwechslungsreichen Epoche der Reformation-Gegenreformation folgte auch in Westungarn die Aufklärung. Die literarischen Gattungen bereicherten sich durch Parabel, Studien, Dank- und Abschiedsreden und auch eine Gottschedianerzeitschrift erschien im 18. Jahrhundert in Ödenburg. Manche literarischen Manifestierungen setzten der damaligen Hienz-Mundart ein Denkmal. Das letzte Drittel war durch das Schaffen des Topographen und evangelischen Superintendenten Samuel Bredetzky gekennzeichnet, der bei seinen Besuchen in Jena bzw. Weimar sogar Schiller und Goethe begegnete.

Bredetzky war nicht der einzige, der Kontakte zu den Dichturfürsten suchte. János Lakos – es war vermutlich ein Deckname – ersuchte 1793 Schiller in einem Brief, er als

einzig würdiger Dramatiker solle die Geschichte der größten Ungarn wie Rákóczi oder Bánk bearbeiten. Ob dieser Wunsch Schiller überhaupt erreicht hat, ist nicht bekannt.

Zur Zeit der Aufklärung kam János Kis aus Ödenburger zum Studieren nach Jena, er fühlte sich von der Weimarer Klassik angezogen und übersetzte auch mal Balladen von Schiller ins Ungarische.

Auch in umgekehrter Richtung, nämlich die ungarische Dichtung in Deutschland bekanntzumachen, gab es im 19. Jahrhundert von Erfolg gekrönte Bestrebungen. Der ungarndeutsche Dichter Moritz Kolbenheyer war ein kundiger Übersetzer von Vörösmarty, Petőfi und Arany.

Die Entdeckung dieser teilweise unerforschten literarischen Denkmäler ist einer langwierigen, etwa 40 Jahre andauernden mühevollen Forschungsarbeit in den Archiven von Ödenburg, Budapest und Graz zu verdanken, wobei Dr. Kovács oft auf unerwartete Schwierigkeiten stieß. Das gesuchte Material war oft nur noch in Fragmenten oder in Form von Hinweisen vorhanden, weil das Original in den stürmischen Zeiten verlorengegangen oder versteckt, vergessen worden war.

Dr. Josef László Kovács hat stets neue Pläne, er bereitet gegenwärtig die Herausgabe einer Auswahl seiner Studien in Betreuung der Károli-Gáspár-Universität vor. Auch die Ödenburger Széchenyi-István-Stadtbibliothek läßt bald eine Sammlung seiner Germanistikstudien unter dem Titel „Das Heimatland läßt nicht fort“ erscheinen.

Der Siebzigjährige ist auch als Museumsdirektor in Wudersch unermüdlich. Das Heimatmuseum wird durch den Erwerb des ansehnlichen Nachbargebäudes um weitere Räume erweitert, wo eine Art „schwäbisches Reservat“ mit einer deutschen Stube, einem Ausstellungsraum und einer Begegnungsstätte für die Wuderscher eingerichtet werden. Auch die künftige Unterbringung eines Altersheimes hier ist denkbar.

Krisztina Schweighoffer

Andreas Cholnoky-Papp Des Bergmanns Tod

1. In dem Inneren der Erde,
wo es ewig finster ist,
buddeln emsig die Bergleute,
fleißig, bei spärlichem Licht.

2. Ob es draußen nachtfenster ist
oder die wärmende Sonne scheint,
hier unten in einem langen Stollen
arbeiten Männer, in Gruppen vereint.

3. Zwei Hauer und ein Vizehauer,
dazu drei Läufer, arbeiten im
gleichen Tempo ununterbrochen,
die Hunde füllen sich mit Kohlen.

4. Im fahlen Licht der Karbidlampen
glänzen die Kohlen wie Edelsteine.
In die Hunde geschaufelt, liegen
große Klumpen und auch kleine.

5. „Schon der achte Hund gefüllt,
bemerkt stolz der Vorarbeiter.
„Eine kurze Rastpause, Kumpel,
dann machen wir wieder weiter.“

6. Doch kaum gegessen zum Ausruhen,
beginnt es in der Tiefe zu rumoren,
und schon sausen winselnd vorbei
die sie warnenden Höhlenratten.

7. Der Vorarbeiter, älter und erfahren,
erkennt sofort die schlimme Lage.
„Krampen, Schaufeln mit euch nehmend,
alle rennt um euer Leben!“

8. Als letzter, wie ein Schiffskapitän
das sinkende Schiff verlassen will,
erblickt er noch die Sprengstoffkiste.
Er bückt sich, da – ein Krachen, dann ist es still.

9. Draußen beim Aufzug warten sie
mit bangem Herzen auf sein Kommen.
Minuten vergehen wie lange Stunden,
man sieht sich an, ist benommen.

10. Und während sich die Ahnung bestätigt,
daß ihr Anführer nicht mehr komme,
fliegt eine kurz entleibte Seele
hinauf zu der Himmelspforte.

11. „Wer da draußen? Was ist dein Begehren?“
fragt Petrus schroff den Ankömmling.
„Ein Bergmann, Petrus, laß mich rein,
öffne mir die Himmelstüre.“

12. Eilends öffnet Petrus die Türe,
armausbreitend empfängt er ihn.
Und der Mann grüßt wie es Sitte:
„Glück auf, Petrus“ – umarmt er ihn.

13. „Wie dein Name?“ fragt ein Engel,
mit Buch und Bleistift in der Hand.
„Matz Wendel, komme aus Csolnok,
aus dem schönen Ungarland.“

14. „Steht nicht auf der Eingangsliste“,
meldet der Engel, die Seite wendend.
„Er war ein Bergmann, ein tüchtiger,
mußt in der Märtyrerliste nachsehen.“

15. „Denn die Bergleute auf der Erde
bei Tageslicht mit Grubenpferden,
ihre Sünden schon dort abbüßen.
müssen wir ihm freien Einlaß geben.“

16. Wendel sitzt bei Wein und Manna,
schaut den einstigen Kollegen zu,
wie sie – wie einst – Karten spielen
im Wirtshaus „Zur Himmlischen Ruh“.



Weihnachtliche Grußbotschaft des Landesbeauftragten Baden-Württembergs für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler

Liebe Heimatvertriebene, liebe Landsleute,

diese Wochen und Tage sind traditionell auch eine Zeit des Nachdenkens und der Erinnerungen. Es ist die Zeit, in der sich Heimatvertriebene wie in der alten Heimat verbliebene Landsleute besonders schmerzhaft an die Zeiten von Flucht, Vertreibung, Deportation und Repressalien erinnern. Auch nach mehr als einem halben Jahrhundert sind die Wunden, die durch die Geschehnisse um die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat östlich von Oder und Neiße, dem Sudetenland und Südosteuropa geschlagen wurden, nicht verheilt. Aktuelle Auseinandersetzungen wie etwa um den Standort und die Gestaltung eines Zentrums gegen Vertreibungen oder um den Fortbestand von Vertreibungsdekreten zeigen dies leider deutlich.

Als Landesbeauftragter für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler möchte ich auch diese Gelegenheit nutzen, die Arbeit der Mitglieder des Bundes der Vertriebenen, seiner Landesverbände, der Landsmannschaften der deutschen Heimatvertriebenen sowie der deutschen Minderheiten in der alten Heimat und ihrer dortigen Organisationen ausdrücklich zu würdigen. Ich danke all jenen, die als Brückenbauer zwischen den Ländern und Menschen wichtige Versöhnungsarbeit leisten. Wenn die Erinnerung an das Unrecht aufrechterhalten wird, das Menschen allein wegen ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Volk angetan worden ist, liegt darin zugleich die Mahnung, dass Vertreibung als Mittel der Politik keine Zukunft haben darf.

Im Laufe dieses Jahres habe ich an vielen Veranstaltungen der Landsmannschaften teilnehmen dürfen. Ich habe dies gerne getan und bin sehr dankbar für die vielen Gespräche und auch den Zuspruch für das Engage-

ment im Interesse unserer heimatvertriebenen Landsleute. Es beeindruckt mich immer wieder, wie sehr die Liebe zur alten Heimat in den Herzen der Heimatvertriebenen nach wie vor wach ist. Bleibende Erlebnisse waren für mich auch die Begegnungen mit deutschen Volkszugehörigen in den Herkunftsgeländern, zum Beispiel in Siebenbürgen, im Banat und in Slawonien.

In diesem Jahr des 50-jährigen Landesjubiläums ist die Bedeutung der Heimatvertriebenen für den Aufbau unseres Landes Baden-Württemberg zu Recht in vielen Veranstaltungen gewürdigt worden. Auf diese Aufbauleistung dürfen wir wahrlich stolz sein. Unser schönes Bundesland ist den Heimatvertriebenen in diesen Jahrzehnten zur Heimat geworden.

Im kommenden Jahr 2003 werden wir vor vielfältigen Herausforderungen stehen. Ich denke hier vor allem an unseren Einsatz für eine erfolgreiche Eingliederung von Spätaussiedlern und unsere Mitwirkung an der Vollenendung eines geeinten Europas, aber auch an die nicht minder wichtige Arbeit zur Pflege der Kultur der ehemals von Deutschen besiedelten Gebiete. Die Landesregierung von Baden-Württemberg wird weiterhin ihren Beitrag zum Erhalt der kulturellen Identität und zur Wahrung der Interessen der deutschen Heimatvertriebenen wie der deutschen Minderheiten im Osten und Südosten Europas leisten.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit, gesegnete Weihnachten und alles Gute für das Neue Jahr. Ich freue mich auf viele weitere Begegnungen mit Ihnen allen.

Ihr Heribert Rech MdL
Staatssekretär

Wenn Frauen die Hose anhaben

Ein Gespräch mit Bärbel Dieckmann, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn

Vor 100 Jahren hatten Frauen noch kaum Zugang zu Bildung.

Heute sind sie genauso gut qualifiziert wie ihre männlichen Kollegen. Theoretisch stehen ihnen alle Türen offen. Die internationale Personalberatung Boyden hat 15 europäische Länder unter die Lupe genommen und kommt zu folgendem Ergebnis: Führungsaufgaben bleiben jedoch meistens Domäne der Männer. In der Informationstechnologie oder im Bankwesen haben Managerinnen laut Studie noch keine Karrierechancen.

NZ: Frau Oberbürgermeisterin, Sie sind neben ihrem Amt als OB in vielen anderen Gremien tätig: Präsidentin der deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE), Mitglied im Zukunftsrat Nordrhein-Westfalen, und Sie gehören auch dem Vorstand des Städtetages Nordrhein-Westfalen an. Sehen Sie die Chancen der Top-Frauen auch so miserabel?

B.D.: Die Chancen für Top-Frauen in Politik und Wirtschaft haben sich sicher in den letzten Jahren erheblich verbessert.

NZ: Sie haben mit dem traditionel-

len Rollenbild der Frau gebrochen: Studium der Geschichte und Sozialwissenschaft, bis 1995 waren Sie Schuldirektorin, und Sie sind Mutter von vier erwachsenen Kindern. Alles unter einem Hut...

B.D.: Das Ziel, Beruf und Familie zu vereinbaren, war eine ganz wichtige Motivation für meinen eigenen Lebensweg. Trotzdem habe auch ich manche Dinge hintereinander geschaltet. So bin ich nach der Geburt unserer Kinder fünf Jahre beurlaubt gewesen, habe dann eine gewisse Zeit Teilzeit gearbeitet, habe in diesen Jahren auch politisch gearbeitet und bin erst voll in die Politik eingestiegen, als unsere Kinder fast erwachsen waren.

NZ: 1995 sind Sie zur ersten hauptamtlichen Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn gewählt worden, vier Jahre später wurden Sie in Ihrem Amt bestätigt. Ist Ihnen die Zahl weiblicher Oberbürgermeisterinnen auf Bundesebene bekannt?

B.D.: Leider sind nur wenige Oberbürgermeisterinnen auf Bundesebene tätig. Neben Bonn sind es aber immerhin eine Reihe von Großstädten, z. B. Duisburg, Frankfurt, Heidelberg, Wismar und Halle, um nur einige zu nennen.

NZ: Wie groß ist Ihr Mitarbeiterstab?

B.D.: In der Stadtverwaltung Bonn sind etwa 5.700 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Ämtern tätig.

NZ: Wer hat es leichter: ein OB oder eine OB?

B.D.: Ich glaube, daß sowohl das Amt des Oberbürgermeisters als auch der Oberbürgermeisterin anspruchsvolle Ämter sind.

NZ: Was machen Sie anders als Ihre männlichen Kollegen?

B.D.: Ich weiß nicht, wie groß die Unterschiede in der täglichen Arbeit zwischen Männern und Frauen wirklich sind. Ich persönlich versuche, in meiner Arbeit vor allem teamfähig zu sein und meine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eng in Entscheidungsprozesse miteinzubinden. Zweitens scheint mir wichtig zu sein zu delegieren und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verantwortlich einzubinden.

NZ: Wie unterscheiden sich Männer und Frauen auf der obersten Führungsebene?

B.D.: Männer haben im Laufe der Zeit – und sie teilen sich ja immer noch 95 % der Führungspositionen – funktionierende Netzwerke geschaffen. Frauen müssen dieses erst nachholen. Sie sind immer noch in der Minderheit.

NZ: Der Schlüssel zum Erfolg. Die Chef-Designerin für Innenarchitektur bei General Motors, die Französin Anne Asensio, schwört auf die vielzitierte amerikanische Erfindung „Win-win-Situation“: Beide Seiten gewinnen lassen...

B.D.: Eine „Win-win-Situation“ zu schaffen ist sicher ein wichtiges Element erfolgreicher Politik und erfolgreicher Arbeit. Gerade in dem Amt einer politischen Oberbürgermeisterin ist es wichtig, Kompromisse zu finden und verschiedene Partner in Erfolg einzubinden.

NZ: Was muß Ihrer Ansicht nach getan werden, um Frauen noch besser zu fördern?

B.D.: Der Schlüssel für mehr Frauen in Führungspositionen ist die Schaffung von gesellschaftlichen Bedingungen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie möglich machen. Auch heute ist es noch so, daß junge Frauen gute Schulabschlüsse und oft die besseren Examina machen, dann aber in der Familiengründungsphase dem Partner gegenüber in ihrer Berufsausübung zurückstehen. Da diese Jahre meistens die entscheidenden Karrierejahre sind, verlieren Frauen in dieser Zeit den Anschluß an die Spitzengruppe. Hier muß alles getan werden, vergleichbar wie in den Vereinigten Staaten oder Frankreich, um diese Situation zu verbessern.
Andrea Hécz

„Für Budapest“ an Goethe-Institut Inter Nationes

Jährlich werden am 17. November anlässlich der Vereinigung von Pesth, Ofen und Altöfen zu Budapest im Jahr 1873 Persönlichkeiten und Institutionen ausgezeichnet, die sich für die Hauptstadt eingesetzt und dabei besondere Verdienste erworben haben. Die Ehrung wurde vom Oberbürgermeister der Stadt Gábor Demszky in Anwesenheit von Ministerpräsident Péter Medgyessy vorgenommen. Ehrenbürger wurde u.a. Nobelpreisträger Imre Kertész, die Auszeichnung Pro Urbe Budapest erhielt u.a. Prof. Karl Manherz, Direktor des Germanistischen Instituts. Die Auszeichnung Für Budapest erhielt unter 25 Geehrten auch Dr. Wendelin Hambuch.

Auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der deutschen Kulturinstitution in Budapest wurden mit der Auszeichnung „Für Budapest“ (Budapestért) geehrt, informierte die Leiterin des Instituts, Dr. Brigitte Kaiser-Derenthal, unsere Redaktion. Die hohe Anerkennung erfolgte in Würdigung der Tätigkeit des Instituts bei der Vermittlung der deutschen und ungarischen Kultur, beim Ausbau der internationalen kulturellen Beziehungen der Hauptstadt und der ausgezeichneten Aktivitäten

im Bereich des Deutschunterrichts.

Bezüglich der Aktivität der Spracharbeit erklärte die Institutsdirektorin: „Am Institut nehmen jährlich ca. 1200 Teilnehmer an Deutschkursen teil. Über 3.000 Ungarn unterziehen sich im Durchschnitt pro Jahr den international bekannten und anerkannten Prüfungen des Goethe-Instituts. Mehrere dieser Prüfungen sind inzwischen vom ungarischen Staat 'akkreditiert', und wer eine dieser Prüfungen bestanden hat, erhält neben dem Goethe-Institut-Zeugnis auch ein staatliches ungarisches Zeugnis ausgehändigt. Ein ganz wichtiger Teil der Spracharbeit des Goethe-Instituts Budapest ist die pädagogische Verbindungsarbeit, also die Förderung des Deutschunterrichts an ungarischen Schulen, Hochschulen usw. In enger Kooperation mit dem ungarischen Bildungsministerium, aber auch mit Pädagogischen Instituten und einzelnen Schulen und Hochschulen engagiert sich das Goethe-Institut in der Fortbildung ungarischer Deutschlehrer im ganzen Land. Durchschnittlich ca. 100 Veranstaltungen dieser Art werden pro Jahr in Ungarn durchgeführt. Überdies stellt das Goethe-Institut zahlreiche Stipendien für ungarische

Deutschlehrer für Fortbildungsmaßnahmen in Deutschland zur Verfügung. Innerhalb der Spracharbeit ist das Goethe-Institut auch im Bereich Förderung der ungarndeutschen Minderheit auf vielen Ebenen aktiv.“

Neben der Sprachvermittlung gibt es mehrere Kulturprogramme, die mit Recht die Aufmerksamkeit der Besucher verdienen. Dazu gehört die Ausstellung des deutschen Malers Tom Siegmann, die seit dem 23. November in der Galerie des Instituts zu sehen ist. Seine Kunstwerke können bis zum 18. Januar nächsten Jahres besichtigt werden. Der Hamburger Romakünstler (Jahrgang 1962) beschäftigt sich u. a. mit der Welt der ungarischen Roma. Der Ausstellungstitel „Das Wasser, das wandert“ verweist auf spezifische nomadische Eigenheiten der Kultur dieser größten ethnischen Volksgruppe in Ungarn.

Im Programm des Instituts wird es im Februar und März 2003 eine große Veranstaltungsreihe geben, auf die bereits jetzt hingewiesen werden sollte, so Frau Kaiser-Derenthal. Da wird an die deutsche Widerstandsgruppe der Studentenbewegung „Die weiße Rose“, die vor 60 Jahren gegen Hitler gekämpft hatte, erinnert.

Der Veranstaltungsrahmen ist die Ausstellung „Wir wollten das Andere – Jugendliche im Umfeld der Weißen Rose“, konzipiert von der Volkshochschule Ulm, gezeigt in der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest.

Die Reihe beginnt am 3. und 4. Februar im Goethe-Institut mit einer zweitägigen internationalen Fachkonferenz mit dem Hannah-Arendt-Verein zum Thema: „Gehorsamkeit und Widerstand: Alternativen in der Zeit der Nationalsozialistischen Diktatur“. Weiter geplant sind Gespräche mit Zeitzeugen, zwei Theateraufführungen in der ELTE, ein Filmzyklus und ein Konzert.

Das Gesamtprojekt wird realisiert in Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft, dem Germanistischen Seminar der ELTE, der Central European University, dem Hannah-Arendt-Verein, dem Haus der Ungarndeutschen, der Frauenakademie, dem Donau-Büro und weiteren vom Goethe-Institut angefragten wichtigen Partnern. „Ich denke, der Aufruf zum Widerstand gegen diktatorische Gewalt ist ein hochaktuelles Thema in der ganzen Welt“, betonte Dr. Brigitte Kaiser-Derenthal.

Albin Lukács

40. Pomázer Heimattreffen

20 Jahre Patenschaft von Waldangeloch

Zu diesem Doppeljubiläum – am 28. September – hat der Pomázer Heimatverein zusammen mit der Ortsverwaltung von Waldangeloch Gäste aus Paumasch/Pomáz sowie Mitglieder, Freunde und Gönner nach Waldangeloch eingeladen. Programm und Ablauf wurden gemeinsam erarbeitet und durchgeführt.

Donnerstag spätabends, Empfang der Paumascher Gäste im Ratssaal in Waldangeloch, kurze Begrüßung durch OV Bucher und Vorsitzende Margit Pospichl, Einweisung in die Unterkünfte. Am Freitag hatte die Ortsverwaltung von Waldangeloch zu einer Fahrt in das nahe Mosbach/Odenwald eingeladen.

Frohgelant erreichte die gemischte Reisegruppe mit dem Bus das idyllische Reiseziel. Mosbach, eine aufstrebende Stadt mit einem sehr schönen „Kern“, mit vielen Fachwerkhäusern, urigen Plätzen, umgeben von „Nachkriegssiedlungen“, in denen viele Häuser den zähen Willen, Fleiß und Mut der dort ansässigen Donauschwaben zeigen. So war es naheliegend, als erstes Reiseziel das „Haus der Donauschwaben“ aufzusuchen. Stolz zeigte und erläuterte uns unser „Stadtführer“ und Landsmann Hans Kröninger – in zwei Sprachen – ein stattliches Heim, in dem man die alten Tugenden unserer Ahnen, Fleiß, Ehrlichkeit und Frömmigkeit, auf Schritt und Tritt spüren kann. Die anschließende Führung durch die Altstadt mit ihren markanten Fachwerkhäusern, Plät-

zen und Museen bestätigte den Eindruck, in einer Stadt mit stolzer Vergangenheit zu weilen. Nicht minder beeindruckte das gebotene Mittagessen in der Alten Mälzerei. Wohlgestärkt und zufrieden wurde die Heimfahrt nach Waldangeloch über Umwege angetreten. Ortsvorsteher Edgar Bucher wählte die Fahrtstrecke so, daß den ungarischen Gästen möglichst viele Orte, in denen vertriebene Paumascher heimisch sind, gezeigt werden konnten. Ein gemütlicher Abend mit einem Buffet in der Bahnhofsgaststätte in Waldangeloch endete den erlebnisreichen Tag.

Am Samstag nachmittags reger Besuch in der Heimatstube, viele der Gäste sahen sie zum erstenmal. Samstagabend die gemeinsame Feier, 40. Heimattreffen der vertriebenen Paumascher und 20 Jahre Waldangelocher Patenschaft über alle vertriebenen Paumascher in der fahngeschmückten Festhalle.

Vorsitzende Margit Pospichl konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen, unter ihnen H. Muselmann, Sinsheim, BM Gsell, Forst, BM Kulin, Paumasch, BM a. D. Heller, früher Oberhausen-Rheinhausen, Agi Csordás, Vorsitzende des Kulturvereins der Paumascher Ungarndeutschen, H. Messner, LDU Stuttgart, die Ortsverwaltung von Waldangeloch mit OV Bucher sowie Mitglieder, Landsleute, Freunde und Gönner. „Neben dem Heimattreffen haben wir heute noch einen Anlaß zum Feiern und Danken. Zwanzig Jahre,



seit 1982, Patenschaft der Waldangelocher Gemeinde über alle vertriebenen Pomázer, für diese große moralische und materielle Unterstützung gilt es heute, allen Waldangelochern unsern allerherzlichsten Dank auszusprechen“, sagte Frau Pospichl u. a. in ihrer Rede. Ein besonderer Dank ging an die Ortsvorsteher, die seit 1982 das Amt bekleideten. „Karlheinz Eberle unterzeichnete die Patenschaftsurkunde, Jürgen Schön verdanken wir die neue Heimatstube und den Pomázer Platz.“ Vorsitzende Pospichl schloß ihre Rede mit einem tiefen Dank an alle Waldangelocher Bürgerinnen und Bürger für diese Patenschaft, eine große moralische und materielle Hilfe in der Nachkriegszeit. „Sie haben uns damit geholfen, unsere Heimatliebe und unsere Identität zu bewahren. Nur wer weiß, wo er herkommt, weiß auch, wo er hingehört!“

Ehrenbürger Anton Plank verlas die immer länger werdende Liste der verstorbenen Pomázer. Die Anwesenden erhoben sich zum Gedenken. Danach sprach er in Ungarisch über die besondere Bedeutung unseres diesjährigen Heimattreffens.

Nachfolgend begrüßte OV Bucher die Versammelten, wies auf die gute Zusammenarbeit mit den Pomázern hin, die wie in einer Ehe eine gewisse Eingewöhnungszeit brauchte. Der Pomázer Heimatverein wie auch die Heimatstube sind eine kulturelle Bereicherung für Waldangeloch.

Der Paumascher Bürgermeister Imre Kulin und auch Agi Csordas/Cirkelbach bedankten sich bei den Waldangelochern für diese großzügige moralische Unterstützung. Diese Patenschaft hat unseren aus ihrer Heimat vertriebenen Landsleuten wieder Mut und Zuversicht gegeben. Weinpräsente für die Ortsvorsteher waren der Dankesbeweis für diese großzügige Tat. Vorsitzende Pospichl konnte eine Grobaufnahme des Paumascher Rathauses in Empfang nehmen.

In Vertretung von Herrn OB Dr. Sieber, Sinsheim, entbot H. Muselmann die Grüße an die Versammelten. Landsmann G. Messner überbrachte die Grüße von H. Brasch, LDU Stuttgart, und sprach einige Sätze über die wichtige Rolle der Vertriebenen beim Wiederaufbau des zerstörten Deutschland.

St. Dobler

Deutscher Tag mit der GJU Für jeden etwas



Kinder tanzen, Charly singt und die Sextett-Kapelle spielt: Das alles zusammen war die richtige Mischung für einen bunten Abend in Wemend, organisiert von der hiesigen GJU. Es sollte was dabei sein für die Familien, es sollte was dabei sein für die älteren Menschen und er sollte auch die Jugend anlocken. Mit dem ersten deutschen Abend der GJU in Wemend ist das den Veranstaltern auch gelungen, denn

insgesamt waren fast 400 Wemender und Interessenten aus der Umgebung gekommen.

Um 16 Uhr ging es los, da wurde nämlich zum Tanzunterricht eingeladen, und zwar wurden ungarndeutsche Tänze gezeigt. Das Interesse seitens der Dorfbewohner war nicht sehr groß, aber umso aktiver machten die Veranstalter selber mit, die mit der Vorbereitung des Abendprogrammes schon fertig waren. Um 19

Uhr traten die Kinder aus dem Dorf vors Publikum und ernteten mit ihrem schwungvollen Auftritt einen kräftigen Applaus. Als Höhepunkt für die ältere Generation wurde Charly, der singende Wirt, auf die Bühne gebeten, dort blieb er aber nicht lange, und das nur, weil er eben lieber unten, zwischen den Tischen herumspaziert beim Singen. Obwohl er und sein Gesang von einer CD „unterstützt“ wurde und

seine Stimme in der Sporthalle bei der gegebenen Akustik ziemlich unvorteilhaft klang, hatten ihn die Omas und Opas gern, dies kann aber auch an den zirka 50 Plastikrosen gelegen haben, die er verteilte. Alles in allem hat die GJU an diesem Abend doch erreicht, was sie wollte, denn sie nahm sich, wie gesagt, vor, für alle etwas zu bieten, und wenn die Omas eben auf diesen „Mutterherz-Typen stehen“, mußte man diesen Herzenswunsch erfüllen. Nach Charly war aber dann wieder die jüngere Generation dran, die Wemender Sextett-Kapelle spielte bis in die frühen Morgenstunden für das tanzwillige Publikum. 30 GJUler aus Wemend waren an diesem Abend damit beschäftigt, sich um die Gäste zu kümmern und in ungarndeutscher Atmosphäre für gute Laune zu sorgen. „Wir haben in diesem Jahr nicht sehr viele traditionspflegende Programme veranstaltet, das wollten wir ändern und boten so dem ganze Dorf etwas“, meinte Judit Till, die Vizevorsitzende der GJU, die die Idee für diesen Abend hatte.

Chr. A.

Voices of Europe in Bautzen



„Wir sind endlich da!“ – das war unser erster Satz, als wir nach einer 19stündigen Zugreise am 21. Au-

gust in Bautzen/Budysin angekommen sind. Wegen dem Hochwasser der Elbe hat unsere Resie fast doppelt so lange gedauert als geplant. Anstatt mit einem einzigen Zug über Prag und Dresden zu fahren, mußten wir fünfmal umsteigen. Bis zum 19. August hat die Bahn für diese Strecke keine Fahrkarten verkauft. Es war wirklich eine Erleichterung, als wir die sorbischen Gastgeber der internationalen Singwoche am Bahnhof getroffen haben.

Gleich nach der Ankunft lernten wir die anderen Teilnehmer kennen. Die gemeinsame Sprache der Deutschen, Russen, Polen, Friesen und Ungarn war Deutsch.

Mit den 38 Jugendlichen wurde ein Chor unter der Leitung von Peter Shannon, dem erfolgreichen irischen Dirigenten, gebildet. Wir haben jeden Tag sechs bis sieben Stunden geprobt, es hat uns aber allen Spaß gemacht, mit Menschen aus fünf Ländern zusammen zu sin-



gen. Jeder Teilnehmer sollte Lieder seiner Minderheit mitbringen. Die zehn schönsten und besten hat der Chor in der einen Woche erlernt. Die zwei ungarndeutschen Volksliedbearbeitungen von Aurel Tillai (Muß i denn und Spinn, spinn, meine liebe Tochter) haben allen Teilnehmern sehr gut gefallen.

Außer den Proben gab es mehrere Freizeitbeschäftigungen. Wir nahmen am Wasserkunstfest in Bautzen und an einem Rockkonzert in Radibor teil, gingen ins Schwimmbad und spielten Fußball, Tischtennis und Gesellschaftsspiele. Einmal haben wir ein typisch sorbisches Hochzeitsmahl gegessen. Es bestand aus vier Gängen: Eiersuppe, Meerrettichsoße mit gekochtem Fleisch, Bratkartoffeln, Schnitzel, Knödel, Gemüse und Dessert. Das Essen hat zwei Stunden lang gedauert, aber bei so vielen Gerichten ist das kein Wunder.

Unser Können konnten wir zuerst bei der heiligen Messe zeigen.

Danach nahmen wir am Wasserkunstfest des 1000jährigen Bautzen teil, wo wir das Publikum mit Volksliedern, Chorstücken und Kanons unterhielten. Am letzten Abend gaben wir in Hórka (siehe Bild) unser Abschlußkonzert. Jede Minderheit stellte sich mit einem Lied vor, und dann trug der „vereinigte Chor“ die zusammen gelernten Lieder vor. Wir haben sehr großen Erfolg gehabt, nach dem Auftritt haben wir unsere Abschiedsparty mit Tanz und Musik gefeiert.

Während der Woche haben wir viele neue Freunde gefunden. Die neuen Lieder haben wir auch unserem Chor „Singende Quelle“ beigebracht. Wir hoffen, daß es nächstes Jahr auch eine Gelegenheit geben wird, so eine tolle Woche miteinander verbringen zu können. Diesmal aber vielleicht in Ungarn.

**Helga Kovács und
Tamás Bischof**
Mohatsch

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adél Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: gju@gju.hu

Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30

und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr

Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)

Tel.: 35/362-585

E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite:
Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung

Budapest, Pf. 224, 1391

Telefon: 302 67 84,

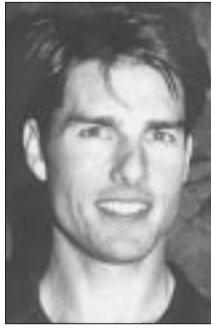
302 68 77

E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

„Ich bin so etwas wie ein Qualitätssiegel“

Tom Cruise

Bürgerlicher Name: Thomas Cruise Mapother IV
Geburtsort: Syracuse, New York, USA
Geburtsdatum: 03. 07. 1962
Bekannteste Filme: Top Gun, Rainman, Cocktail, Eine Frage der Ehre, Die Firma, Mission: Impossible, Interview mit einem Vampir, Eyes Wide Shut, Vanilla Sky



spielerkollegin Mimi Rogers Nicole Kidman, die er während der Dreharbeiten zu „Tage des Donners“ (1990) kennenlernte, und mit der er zwei Kinder adoptiert hat. Trotzdem kursierten immer wieder Gerüchte über ihn, nach denen er sich nicht für Frauen, sondern für Männer interessiere. Das hat er jedoch auch mit seiner Affäre mit Penelope Cruz widerlegt, welche zur Scheidung von Nicole Kidman führte.

Eigentlich wollte er Priester werden, aber das Leben hatte etwas anderes mit ihm vor. Nachdem der talentierte Hobbyringer mit 18 die Highschool beendet hatte, ging er nach New York, um Schauspieler zu werden, und die ersten Rollenangebote ließen auch nicht lange auf sich warten. Sein endgültiger Durchbruch kam aber erst 1986 mit „Top Gun – Sie fürchten weder Tod noch Teufel“. Danach kamen Filme wie „Die Farbe des Geldes“ und „Rainman“.

Der bei Publikum und Kollegen gleichsam beliebte Tom Cruise heiratete nach der Scheidung mit Schau-

Trotz seines sich in letzter Zeit wandelnden Liebeslebens ist der Schauspieler sehr häuslich und zieht ein warmes Zuhause dem Hollywood Jet Set vor. Als bekannte Persönlichkeit fühlt er sich jedoch auch in einer größeren Gesellschaft wohl und knüpft schnell Kontakte zu anderen. Seine Freunde behaupten, er habe einen lebhaften Verstand und eine gute Beobachtungsgabe, aber er durchdenke seine Aktionen oftmals nicht.

Mónika Szeifert

Lifestyle

Liebe aus dem Katalog

Um eine neue Partnerin zu finden, haben die Herren der Schöpfung heute bereits unendlich viele Möglichkeiten. Wer sich scheut, die Angebotete selbst anzusprechen, der kann in den verschiedenen Chat-Rooms oder bei Partnersuchagenturen Trost finden. Aber auch das Kennenlernen per Telefon oder Kontaktanzeige ist keine Seltenheit mehr. Wer jedoch genug Geld, aber keine Lust zum Suchen hat, der

wählt seine spätere Partnerin aus dem Katalog heraus. So vermittelt werden in erster Linie Frauen aus dem Osten, z. B. Rußland oder China. Der Grund dafür ist relativ simpel: Die aus den ärmeren Verhältnissen kommenden Frauen hoffen vor allem in Deutschland, einen vermögenden Mann zu finden und so eine bessere Zukunft zu haben.

Besonders beliebt bei deutschen Männern sind die Philippinas. Diese zarten Frauen sind eher jemand für die gebildeten Stände, z. B. für Ärzte oder Rechtsanwälte. Philippinas sprechen aber meist kein Deutsch, was dazu führt, daß ihre Lage leicht auszunutzen ist. Meist kommen die Philippinas mit einem Touristenvisum, welches für drei Monate gilt. Schaffen sie es bis dahin nicht vor den Traualtar, müssen sie wieder zurück. Und wenn es mit der Liebe per Knopfdruck doch klappt, muß diese mindestens zwei Jahre halten. Danach haben diese Frauen ein eigenständiges Aufenthaltsrecht. Bricht die Ehe vorher durch Gewalt auseinander, müssen die Philippinas vor Gericht die grobe Art ihres Gatten beweisen. Wenn ihnen das nicht gelingt, dann sind sie wieder weg vom Fenster.

Trotz dieser Negativitäten muß man zugeben, daß sich die Liebe aus Katalog manchmal (wenn auch sehr selten) als die wahre Liebe entpuppt.

Mónika Szeifert

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621
Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake
kann Ihr jeden Samstag
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr
auf Mittelwelle 873 hören.

Kinoecke

Harry Potter und die Kammer des Schreckens

Die Sommerferien gehen ihrem Ende zu. Endlich! Denn wenn es nach Harry (Daniel Radcliffe) ginge, würde er lieber heute als morgen nach Hogwarts zurückkehren. Dobby, der Hauself, der plötzlich in seinem Zimmer in Onkel Vernons Haus auftaucht, sieht das allerdings ein wenig anders: „Wenn Harry Potter nach Hogwarts zurückkehrt, wird er sterben!“

Harry beschließt trotz dieser Warnung, in die Zauberschule zu fahren – und scheitert. Denn ihm und Ron (Rupert Grint) gelingt es einfach nicht, auf Gleis 9 3/4 zum Hogwartsexpress zu gelangen. In ihrer Verzweiflung kapern die beiden Freunde das fliegende Familienauto der Weasleys und versuchen, auf eigene Faust nach Hogwarts zu kommen. Mit dieser Eskapade bringen Ron und Harry sich allerdings in ganz schöne Schwierigkeiten. Die Lehrer sind keineswegs angetan von so speziellen Anreisen, mag die Erklärung hierfür auch noch so plausibel sein, und verhängen gepfefferte Strafen.

Originaltitel: Harry Potter and the Chamber of Secrets
Regie: Chris Columbus
Darsteller: Daniel Radcliffe, Maggie Smith, Kenneth Branagh

Auch bei seinen Mitschülern leidet Harrys Ansehen gewaltig. Denn plötzlich kommt heraus, daß er, genau wie Voldemort, die Sprache der Schlangen spricht. Eine Gabe, die in Zauberkreisen als Kennzeichen für einen dunklen Magier gedeutet wird. Alles, aber auch wirklich alles, scheint schiefzulaufen. Als dann auch noch einige der Schüler auf unheimliche Weise versteinern, ist so mancher überzeugt, daß der junge Potter der Übeltäter ist. Harry hat nur eine Möglichkeit, sich von diesem Verdacht reinzuwaschen. Er muß mit Rons und Hermines (Emma Watson) Hilfe das Rätsel um die „Kammer des Schreckens“ lösen, denn es geht längst nicht mehr nur um seinen guten Ruf. Wenn die „Kammer des Schreckens“ geöffnet ist, geht es um Leben oder Tod.

Natürlich sind beim zweiten Filmbenteuer von Harry Potter auch diesmal wieder Altbekannte wie der Fast-Kopfflose-Nick (John Cleese), Hagrid (Robbie Coltrane) und Professor Minerva McGonagall (Maggie Smith) mit dabei. Doch auch auf einige Neuzugänge darf man gespannt sein: So schlüpft Kenneth Branagh („Wild Wild West“) in die Rolle des Gilderoy Lockhart und Jason Isaacs („Black Hawk Down“) in die Rolle des Lucius Malfoy.

Marianne Hirmann



Starlights

Falsche Gerüchte

In der Pop-Branche galt es bis jetzt als sicher, daß Enrique Iglesias und Tennisspielerin Anna Kournikowa ein Liebespaar sind. Doch nun hat der 27jährige Schmusesänger in einem Magazin behauptet, sie seien nur gute Freunde. Allerdings wolle er irgendwann mal schon heiraten und sich niederlassen und möglichst viele Kinder haben. Doch sei es für ihn schwierig, eine richtige Partnerin zu finden, deshalb übt er sich zur Zeit noch in Sachen „One-Night-Stands“.

Bitte nicht nackt

Hollywood-Schauspielerin Jennifer Love Hewitt lehnt Nacktszenen eigentlich kategorisch ab. Aber für Johnny Depp oder Brad Pitt würde sie gerne eine Ausnahme machen. Sie würde sich dafür sogar die Kleider vom Leib reißen. Dabei findet sie sich selbst weniger erotisch. „Ich finde mich nur heiß, wenn ich ein heißes Getränk in der Hand halte“, erklärte sie vor kurzem in einem Interview.

Idole

Popstar Anastacia schwärmt von dem 53jährigen Schauspieler Richard Gere und findet ihn mit ihren eigenen Worten „alterlos sexy“. Er sei ihrer Meinung nach auch heute noch genauso toll wie früher. Anastacia ist aber auch ein Fan des britischen Fußballstars David Beckham. Und genau Beckhams Eigenheiten wie pink lackierte Fingernägel findet sie sehr männlich, weil der Star sich so zeigt, wie er will, und seinen Willen immer durchsetzt.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 0693
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.hu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Groß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

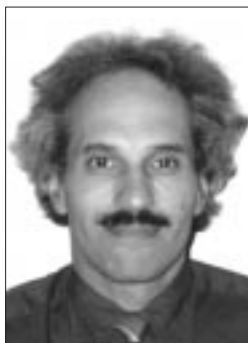
Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV.

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest,
 Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68,
 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Schön sein und sich schön fühlen**



Jede Frau will schön sein. Die Schönheit kommt von innen. Besonders Ernährung und Lebenswandel wirken sich auf die Haut aus. Man soll die Reizstoffe wie Nikotin, Alkohol und Kaffee vermeiden. Lieber sollen frisches Obst, Gemüse und Mineralwasser genossen werden. Ein entspannter Schönheitsschlaf von mindestens acht Stunden täglich wird auch seine Wirkung zeigen. Die Haut ist auch ein Spiegel der Seele. Daher soll man sich – trotz Arbeitsalltag in Beruf und Familie – täglich einige Minuten für sich selbst gönnen.

Die Füße haben die meiste Arbeit und werden am wenigsten beachtet. Wenn es den Füßen schlecht geht, dann geht es dem Körper auch schlecht. Daher soll man die Füße gut behandeln. Bei der Haarpflege muß auch immer die Pflege der

Kopfhaut mit eingeschlossen sein. Eine Nagel- und Händepflege gehört auch dazu. Die Frauen sind streng mit ihrem Aussehen und mit der Figur. Vor dem Spiegel sind Frauen gnadenlos. Dazu braucht man kein Übergewicht oder Falten im Gesicht. Man soll aber nicht der Feind von sich selbst sein, sondern man soll den Freund in sich finden. Man soll mit sich gut umgehen. Wenn man Fitneß macht, soll man nicht sein Äußeres und seine sportliche Leistung mit denen anderer Teilnehmer vergleichen. Man soll den richtigen Ton zu sich selbst finden, man soll die sportliche Tätigkeit nicht davon abhängig machen, wie sie auf andere Leute wirkt. Man soll sich bewußt mögen und sich so annehmen, wie man ist. Man soll sich klar machen: Viele wären gern wie wir.

Internationale Landesschwabenbälle

25. Januar und 1. Februar 2003 finden im Hotel Thermal auf der Margareteninsel in Budapest Internationale Landesschwabenbälle statt.

Für gute Stimmung sorgen bekannte Blas- und Schrammelkapellen, Volkstanzgruppen, Chöre, Volkstrachtenpaare, ein Gastchor aus Österreich und Deutschland. Zum Tanz in vier Sälen spielen auf: die Blaskapelle des Deutschen Kulturvereins, die Schütz-Kapelle aus Boschok unter der Leitung von Josef Schütz, die Bravi Buam unter der Leitung von Zoltán Peller aus Weiswar, die Benta-Party unter der Leitung von Alexander Kaszás aus Sóskut, die Taxer Blaskapelle unter der Leitung von Franz Kreiszi, die Schwabenparty aus Hartian unter der Leitung von Anton Lauter, die Ujflucher Blaskapelle unter der Leitung von Nikolaus Loor.

Speisen und Getränke zu stark reduzierten Preisen!

Günstige Parkmöglichkeiten.

Ausstellung und Verkauf von ungarndeutschen Volkskunstgegenständen und Büchern.

Wertvolle Tombolagewinne, u. a. Auslandsreisen und Volksbank-Sparbücher.

Information beim: Deutschen Kulturverein
 1065 Budapest VI., Nagymező utca 49. II. 3. Pf.: 617
 Telefon: 269 17 11, Handy: 06-30-476 26 17,
 Fax: 269 17 13, E-Mail: avus@mail.tvnet.hu

Lesungen

Die Internationale Frauenakademie lädt ein zur Lesung mit Margot Wieser aus ihrem Buch „Stiller Aufbruch“ mit musikalischem Rahmenprogramm.

Ort: Räumlichkeiten der Reformierten Kirche, Budapest V., Eingang Hold u.

Zeit: 5. Dezember um 19.30 Uhr

Das Haus des Deutschen Ostens München lädt ein zu einer Lesung. Richard Wagner liest aus seinem Roman Miss Bukarest.

Donnerstag, 5. Dezember, 19.00 Uhr

Am Lilienberg 5, München

Gemeinsam mit dem Aufbau-Verlag

Das Haus ist mit allen S-Bahnen erreichbar, Haltestelle Rosenheimer Platz. Autofahrer finden Parkplätze im Gasteig Kulturzentrum oder im Forum Hotel.

**Frage der Woche
 Plagiat**

Plagiat: Diebstahl geistigen Eigentums, Veröffentlichung des geistigen Werkes (od. eines Teils davon) eines anderen als eigenes Werk

Vor ein paar Jahren schrieb ich eine kleine Weihnachtsgeschichte, deren Ausgangspunkt die Sehnsüchte einer kleinen Tanne im Wald waren, die Weihnachtsbaum werden wollte. Den Kindern meiner Freundin hat mein Minimärchen so gut gefallen, daß sie es sogar in die Schule der kleinen deutschen Stadt mitgenommen und in der Klasse ein Spiel daraus gemacht haben. Ich habe mich natürlich gefreut und trug die Nase um mindestens fünf Millimeter höher – bis ich Monate später darauf fiel, auf besagte Nase. Denn jemand hat mir erzählt, daß es mal irgendeinen deutschen Schlager gab, in dem „meine“ Tanne vorkam. Genaues wußte diejenige auch nicht; ihre Kenntnisse bezüglich deutscher Schlager waren fast ebenso gering wie meine. Und Letzteres war genau mein Trost inmitten tiefsten Entsetzens: Ich konnte die Tanne unmöglich geklaut haben, denn ich höre mir so gut wie nie deutsche Schlager an. Natürlich kann er irgendwo als Hintergrundmusik gespielt worden sein und schlich sich unbemerkt in mein Unterbewußtsein hinein. Eine unkontrollierbare Schande; ich kann ja meine eigenen seelisch-geistigen Vorgänge unterhalb jener Trennlinie zwischen Bewußt- und Unterbewußtsein kaum zur Verantwortung ziehen.

Dafür meldete sich sofort die Vernunft: Ich bin bei Gott nicht die einzige, der ein solches Malheur passierte. In der Musik begrüßen sich oft Melodien unterschiedlicher Komponisten als Zwillingsschwester und in den Medien tauchen nicht selten Gedankengänge auf, die sich kaum voneinander unterscheiden, obwohl verschiedene Verfasser für sie verantwortlich zeichnen. Die Literatur ist ebenso ein Tummelplatz der Wahlverwandtschaften – eigentlich kein Wunder, denn wir Menschen werden seit eh und jeh von den gleichen Grundfragen geplagt. Es ist allerdings kein leicht lösbares Problem, welche von diesen Erscheinungen bewußt und welche unbewußt verursacht wurde, wo die Grenzen zwischen Diebstahl und Seelenverwandtschaft liegen. Bin ich also, (vielleicht nur angebliche) geistige Mutter der kleinen Tanne, eine Plagiatorin, oder schlug mein Herz unverschuldet im gleichen Rhythmus wie das jenes deutschen Schlagertexters? Die Entscheidung fällt schwer: So oder so, mit meinem Stolz in Sachen Tanne ist es endgültig vorbei...

1. Ofener Laintheaterabend

am 29. November, 18.00 – 21.00 Uhr

findet nicht wie mitgeteilt an der Hochschulfakultät der ELTE sondern im Tamási-Aron-Gymnasium, Budapest XII. Mártonhegyi u. 34 statt.

Im Programm:

Theatergruppe des Ungarisch-Deutschsprachigen Schulzentrums Fünfkirchen, Leitung: Ildikó Frank

PaThália – Ungarndisches Wirtschaftsgymnasium Werischwar, Leitung: Tímea Faragó

Theatergruppe NIL – Nikolaus-Lenau-Lyzeum Temeswar/Rumänien, Leitung: Isolde Cobet

Theatergruppe des Áron Tamási Ungarndischen Nationalitätengymnasiums, Leitung: Eckhard Reimer

Frau Lilly Kraus-Kalmar aus Hermannstadt/Sibiu, Rumänien

Theatergruppe des Fünfkirchner Leőwey-Gymnasiums. Leiterin: Eva Haas
Eintritt: frei

Tanzgruppe gesucht!

Suche für die Europashowtanzgarde Wassertrüdingen (moderne Tänze) eine Begegnung mit einer ungarischen Tanzgruppe.

Ansprechpartner: Hermann Grimm, Amtswiesenstrasse 13, D-91726 Geroltingen, Tel.: 00 49 9854 – 500; Fax: 00 49 9854 – 97 98 73.

Deutschsprachiges Fernsehprogramm

„Ungarndeutsche Rundschau“

Die neue, zweiwöchentliche Fernsehsendung des Vereins der Fünfkirchen-Branauer Akademiker (EK-TV) unter der Bezeichnung „Ungarndeutsche Rundschau“ ist am 2. Dezember im Fünfkirchner Kabelsystem UPC um 20.30 Uhr zu sehen.

Aus dem Inhalt: Wir stellen den Schriftsteller und Rundfunkjournalisten Robert Becker aus Surgetin vor und berichten auch über das 20jährige Jubiläum der Mundharmonikaspielerin Frau Margarethe Wache.

Wiederholung am 6. Dezember!

Deutsche Bühne Ungarn

Programme im Dezember

Montag, 2., 16.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, DBU, Szekszárd

Dienstag, 3., 19.00 Uhr: Der große Zyniker mit dem Kindskopf, Brecht-Weill-Vortragsabend, DBU, Szekszárd

Mittwoch, 4., 16.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, DBU, Szekszárd

Mittwoch, 4., 19.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, DBU, Szekszárd

Donnerstag, 5., 16.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, DBU, Szekszárd

Donnerstag, 5., 19.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, DBU, Szekszárd

Samstag, 7., 18.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, DBU, Szekszárd

Montag, 9., 16.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, DBU, Szekszárd

Dienstag, 10., 19.00 Uhr: Galaabend mit Trinkliedern, R.S.9 Theater Budapest

Mittwoch, 11., 11.00 Uhr: Wandermusikanten, Musikalisches Kinderstück, DBU, Szekszárd

Mittwoch, 11., 14.00 Uhr: Wir sind auch Musikanten, Musikalisches Kinderstück, DBU, Szekszárd

Donnerstag, 12., 19.00 Uhr: Musikalischer Abend mit dem „Liederkranz“-Gemischchor aus Lantschuk/Lánycsók, DBU, Szekszárd

Samstag, 28., 10.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, DBU, Szekszárd

Samstag, 28., 14.00 Uhr: Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, DBU, Szekszárd

Das Recht zur Programmänderung vorbehalten

Deutsche Bühne Ungarn
H-7100 Szekszárd, Garay tér 4

Tel.: 0036-74-316-533

Fax: 0036-74-316-725

Sziebert-Fernsehfilm

Die Deutsche Nationalitätenredaktion des Ungarischen Fernsehens stellt in einem 25minütigen Film Franz Sziebert aus Ketsching/Göröcsönydoboka vor. Team: Végh Zsolt, Bósz Vilmos, Kenyeres Sándor, Georg Hoffmann (Regie) und Eva Gerner (Redakteurin).

Im Film werden Szenen aus Szieberts Novellen, gespielt von den Bewohnern Ketschings, dargestellt.

Sendetermine:

10. Dezember, 14.25 Uhr, mtv1 („Unser Bildschirm“)

Wiederholung: 14. Dezember, 10.20 Uhr, mtv2



Wunschkonzert

Wir laden Sie, Ihre liebe Familie, Ihre Bekannten und Verwandten am 15. Dezember (Sonntag) um 15 Uhr herzlichst in den Kinosaal des Kulturhauses in Willand/Villány zum großangelegten Weihnachts-Wunschkonzert ein. Es wirken mit: „DOLA“-Nationalitätentanzgruppe aus Kásád, Kindertanzgruppe aus Willand, Willander Jugendblaskapelle und Jugendchor „Wielander Nachtigallen“

Deutscher Kalender 2003

Bestellschein

Das Jahrbuch der Ungarndeutschen, der Deutsche Kalender 2003, erscheint wegen einer Panne in der Druckerei erst am 6. Dezember.

Preis: 600 Ft

Wir bitten die Deutschen Selbstverwaltungen, Vereine und Kulturgruppen sowie unsere HelferInnen, beim Verkauf des Kalenders mitzuwirken.

Schicken Sie bitte den ausgefüllten Bestellschein an die Redaktion Neue Zeitung, Budapest, Lendvay u. 22. II. 1062.

E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Fax: 06 1 354 06 93

Ich bestelle Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2003 zum Preis von 600 Ft

Bei Bestellungen von mehr als 20 Exemplaren wird ein Preisnachlaß von 100 Ft/Kalender gewährt und per Auto ausgeliefert, wenn die Bestellung bis zum 5. Dezember in der Redaktion eintrifft.

Name:

Straße, Hausnummer:

Telefon:

Ort, Postleitzahl:

Ich möchte eine Rechnung bekommen, ausgestellt für:

.....

Ich möchte einen Scheck bekommen

Ich zahle per Überweisung

(Entsprechendes bitte unterstreichen!)

Unterschrift: